

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
incl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 20 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Preis
Die einspaltige Spalte 10 Pf.,
die volle Seite 1/2 Mk., 1/4 Mk. 6 Pf.
Bei Wiederholungen besondere Rabatt.
Alle Postanstalten und Adressfrüher
nehmen Bestellungen an.

Nr. 120.

Mittwoch, den 11. October 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Fabrikbesitzer

Herr Carl Alexander Hoffmann

hier selbst

beabsichtigt, in seiner an der Reichstraße hier gelegenen, auf dem Grundstücke No. 195, Abtheilung B des Grundbuchs und No. 49 AA, Abtheilung A des Grundversteigerungsprotokolls für Aue bestehenden Maschinenfabrik einen Dampf-Hammer zum Schmieden von Eisen zu errichten.

Eventuelle Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-

titeln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Aue, am 6. October 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Regelmär.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,

Mittwoch, den 11. October 1893, Abends 6 Uhr.

Die Tagesordnung kann im Hausflur des Bürger-Schulgebäudes eingesehen werden.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungsverzeichnisse)

für das 4. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung,“
Emil Hegemeister.

Vom Bund der Landwirte.

Ein Auschnitt aus der letzten Nummer der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ möge als charakteristische Probe der hochgradigen Unzufriedenheit dienen, die in landwirtschaftlichen Kreisen herrscht. Jener Auszug läßt gleichzeitig erkennen, daß der Handelsvertrag mit Rußland auf die Stimmen der wirtschaftlichen Vereinigung unter keinen Umständen wird rechnen können, wenn er auch nur einen Heller vom 5 Mk.-Zoll hinwegnehmen will.

Die Korrespondenz schreibt:

„Die deutsche Landwirtschaft ist nicht dazu da, um sich von einer der Praxis entfremdeten Bürokratie ruinieren zu lassen; es ist hohe Zeit, daß die ängstlich verschlossenen Fenster der Bürokratie einmal weit geöffnet werden, daß Gottes Sonne und frische Luft eindringen und den hirn-
bengelnden Aintendunsten verjagen, daß ein frischer Luftzug

mit dem Staub und Dunst auch einige Spinnen und Altwürmer davonjagt. Das deutsche Volk ist nicht der Beamten wegen da, sondern die Beamten des Volkes wegen. Schlechter wie es heute ist, kann es nicht werden. Unter politischem Ansehen im Auslande sinkt, wirtschaftlich gehen wir unserem Ruin mit Riesenschritten entgegen und im Innern herrscht infolge der verbotenen Wirtschaftspolitik eine Unzufriedenheit, welche von Tag zu Tag wächst, heute noch ihre verhältnismäßig harmlosen Blüten treibend in der Wahl eines Ahlwardt und Genossen, aber Keime in ihrem Schoße bergend, welche niemand mehr vernichten wird, wenn die Regierung selbst diejenigen Elemente vernichtet hat, welche den Staat erhalten wollen und können. Wir erkennen gern die Autorität des Herrn Reichskanzlers auf rein militärischem Gebiete an, hier sind wir Laiken und haben keinen Forderungen deshalb zugehört; jetzt aber handelt es sich um Fragen, in welchen der Herr Reichskanzler laie ist; will er das nicht einsehen, so muß er bekämpft werden. Die Person des Herrn Reichskanzlers ist entbehrlich, die deutsche Landwirtschaft ist es nicht. Wir haben es oft betont, daß die Landwirte Deutschlands nicht der Regierung eine grundsätzliche Opposition machen können und wollen, wir haben es bewiesen, indem wir selbst dem Grafen Caprivi die Forderungen der Militärvorlage bewilligten, aber wenn er auf dem eingeschlagenen Wege hartnäckig beharrt, so wird und muß das dahin führen, daß wir jede Forderung seiner Regierung bekämpfen. Wir wissen, daß wir auf die Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung fest zählen können, aber auch die außerhalb derselben stehenden Ab-

geordneten mögen ebenso denken, daß die deutschen Landwirte unerbittlich mit denjenigen Männern und Parteien abrechnen werden, welche sich in diesem Kampfe unzuverlässig erweisen sollten.“

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 9. October.

Während die Regierung nunmehr ihre Absichten gegen Tabak und Wein enthüllt hat, verläutet noch nichts über die Einkommensteuer. Die Börse hält sich bescheiden im Hintergrunde. Ist denn keiner da, der sie am Schopfe faßt und ins erste Treffen der Steuerhämmer stellt? Sie verdient es, das Volk verlangt es, und die Regierung wird dem allgemeinen Wunsche nicht widerstehen können.

Schon im Jahre 1878 deutete der Minister Camphausen auf eine Einkommensteuer hin, der nach heute wandeln die Börsenspekulanten ungekränkt über die Finanzen, während der Staat 80-100 Millionen weniger zu ziehen wäre.

Was muß die Handwerker und der Bauer gegenüber dieser Geldbarfülle für einen Lohn, und was bedeutet er gegenüber den Spekulanten? Ist er noch so hervor-
ragend ausgestattet mit Geistesgaben, sehe er noch so klar in die Zukunft und beurteile er die Lage noch so richtig, er ist und bleibt nur eine Ziffer und sein ganzer Einfluß auf das Geschäftsleben berechnet sich nach der Höhe der ihm zur Verfügung stehenden Geldsummen.

Die Börse dagegen bildet fast einen Staat im Staate.

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Schöps.

Fortsetzung.

Der Teufel auch,“ rief Buchholz, „das ist stark. Also so weit ist es schon gekommen, daß der Schurke den gnädigen Herrn in einer Art Gefangenschaft hält und wie ein gleich einem Diebe die Nacht benutzen muß, um zu ihm zu gelangen. Ich muß Ihnen offen gestehen, Herr Doktor, daß das Ding gar nicht recht nach meinem Sinn ist und es mir viel lieber wäre, wenn Sie mir den Auftrag gäben, der Baron Adalbert einmal so recht aus dem ff durchzuwalzen.“

„Das glaube ich Euch auf's Wort,“ versetzte der Doktor lachend; „doch das geht nun einmal nicht; und Ich müßte schon mit dem süßlichen nehmen, was ich Euch gesagt habe.“

„Na, wenn es denn nicht anders sein kann, — mein Herr. Aber das sage ich Ihnen: wenn der Baron Adalbert mir bei meinem Gange zum gnädigen Herrn in den Weg treten sollte, dann geht es ihm schlecht.“

„Ich will Ihnen für diesen Fall keine Vorschriften machen,“ versetzte der Doktor; „doch was Sie auch thun, denken Sie an Ihre Frau und an sich selbst; denn der Schurke ist es nicht werth, daß Sie seinetwegen in Ungelegenheit kommen.“

Buchholz konnte kaum die Stunde erwarten, in der er vor den Freiherrn hintreten sollte. Unruhig schritt er in

seiner Stube auf und ab und murmelte allerlei Verwünschungen gegen die beiden Schurken vor sich hin als plötzlich seine Frau aus dem vorderen Zimmer hereingelaufen kam.

Buchholz errieth aus ihren bestürzten Gesicht, sogleich, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei; ehe er jedoch fragen konnte, rief sie: „Der Baron Adalbert kommt,“ und zog dann die Thür wieder hinter sich zu.

„Aha, der will mir wahrscheinlich einen Krankenbesuch machen,“ murmelte Buchholz, „und bei der Gelegenheit ein wenig spionieren, ob es nicht bei Zeit ist, mich vor die Thür zu werfen.“ Damit hatte er sich wieder in sein Bett gelegt und die Decke bis an den Hals herangezogen, so daß nichts als der Kopf zu sehen war.

„Nun, wie geht es dem Kranken?“ hörte er jetzt die Stimme des Barons. „Der Doktor sagte zwar, daß er noch immer krank sei, doch ich wollte mal sehen, wie es mit ihm ausieht.“

Was seine Frau darauf antwortete, konnte Buchholz nicht verstehen; auf jeden Fall aber schien ihre Mittheilung die Neugier des Barons nicht befriedigt zu haben; denn gleich darauf hörte er dessen Schritte sich der Kammerthür nähern, die sich im nächsten Augenblicke öffnete.

Buchholz drehte, um von dem Eintretenden keine Notiz nehmen zu müssen, sein Gesicht der Wand zu.

„Teufel,“ drümmte der Baron vor sich hin, „das scheint ja in der That eine abscheuliche Geschichte werden zu sollen.“

„Laßt ihn nur recht ruhig liegen,“ fuhr er im Herausgehen zu der Frau sich wendend, in einem Tone fort, dem man es anhöre, konnte, wie unbehaglich er sich bei der Sache fühlte, „der Doktor hat mir gesagt, Ruhe sei die beste Arznei für ihn.“

„Gott sei Dank, daß das noch einmal so glücklich abgelaufen ist,“ flüsterte die Frau, als der Baron wieder hinaus war. „Als er sich nicht abhalten ließ, selbst zuzusehen, wie es Dir geht, dachte ich schon, daß nun Alles verloren sei und habe eine wahre Todesangst ausgestanden, bis ich sah, daß Du glücklich im Bette lagest.“

„Des gnädigen Herrn wegen wäre es mir allerdings auch gerade nicht unangenehm gewesen,“ versetzte Buchholz, „indem er wieder aus dem Bette stieg, wenn er mich über-
rumpelt hätte.“

Es war übrigens ordentlich rührend anzuhören, wie er sich meinetwegen Sorge machte. Ich kann ihm das freilich gerade nicht verdenken, denn wenn ich in Folge meines Wurfes hätte in's Gras beißen müssen, so würden ihm wohl einige Monate oder Wochen Gefängniß sicher gewesen sein.“

In der „Freiheit“, wohin gleichfalls die Kunde von dem im Schlosse vorgefallenen gedungen war, ohne daß man den Hergang näher kannte, herrschte in Folge dessen eine leicht begreifliche Aufregung. Man beschuldigte den Baron Adalbert dort öffentlich eines Mordversuches gegen den Freiherrn, und die Erbitterung der Hammerleute gegen den Tageelb, wie man den Baron dort nannte, war so groß, daß jedes etwaige Zusammentreffen mit den Arbeitern für diesen geradezu gefährlich gewesen sein würde; denn man sprach bereits offen die Absicht aus, den Baron mit Gewalt aus dem Schlosse zu vertreiben, und der alte Hammermeister, der die Sache etwas ruhiger ansah, und dem das Wohl seiner Leute am Herzen lag, hatte schon längst seine liebe Noth gehabt, von einer Thorheit abzuhalten, als ein neues Reformats auf dem Schlosse die Führung auf die Spitze brachte.

Witten in der Nacht waren die Bewohner der „Freiheit“ durch mehrere Schüsse alarmirt.

Jede Handelsstadt hat ihre eigenen Börse, welche für den Handelsverkehr des betreffenden Ortes maßgebend sind. Sie enthalten die Bestimmungen über die Berechtigung des Zutritts zur Börse und die Vorbedingungen des Anschlusses von derselben, sowie bindende Gesetze über den Abschluß von Handelsgeschäften und deren Gültigkeit. Letztere nennt man „Börseurancen“. Die Börsen haben in den „Kellern-Kollegien“, den Sachverständigenkommissionen und Handelskammern ihre eigenen Verwaltungsgorgane, Schiedsrichter und Polizei. Kein Angehöriger der politischen Polizei oder der Staatsgewalt darf die Börsenkammern dienstlich ohne Auforderung oder Zustimmung der Börsenvorstände betreten. Jeder unzulässige Börsenbesucher unterwirft sich stillschweigend der Börsenordnung, somit auch der Börse-polizei und bei Abschluß von Handelsgeschäften den Börseurancen.

Das hat die Börsefreiheit, welche uns die liberale Verfassung von 1867 groß gezogen hat, und es ist heute schon so weit gekommen, daß die Regierung sich genötigt gesehen hat, mit dieser Hochfinanz im Steuerwesen zu verhandeln. Eine solche Bevorzugung der Finanzwelt oder kann ferner nicht mehr gebildet werden, denn sie widerspricht dem ganzen Rechtsgefühl des Volkes und muß schließlich zu unumschränkter Kapitalherrschaft führen.

In den letzten 7 Jahren hat das deutsche Volk allein für fremde Anleihen auf Empfehlung dieser Gesellschaft hin 700 Millionen Mark auf Rimmerwiedersehen verloren. Die Gesamtsumme aller in gleicher Zeit noch in anderen Börsengeschäften erlittenen Verluste soll nach der Angabe eines bekannten Nationalökonomens sogar hinreichen, um davon die ganze deutsche Reichsschuld zu decken. — Trotzdem greift man noch diese internationale Geldpresse mit Gleichbedeutung an.

Der Börse muß die Ader gehörig gelassen werden! — Dagegen muß jede neue Belastung des Volkes in Stadt und Land erst in zweiter Reihe stehen.

Im ostpreussischen Jagdgebiete des Kaisers auf der Remontirte Halde ist am Sonntag eine im nordwestlichen Richtung erbaut Kapelle, welche den Namen St. Hubertus-Kapelle erhalten hat, in Gegenwart des Kaisers eingeweiht worden. Der Kaiser trug dabei die „große Uniform eines Großmeisters des heiligen Ordens St. Huberti.“

Prinz August von Sachsen-Koburg, ein Enkel Dom Petros, des ehemaligen Kaisers von Brasilien, hat sich von Frankreich aus nach Brasilien eingeschifft. Der Admiral Welles gilt als sein Vorkämpfer. Trotzdem er die Beschießung von Rio de Janeiro einstellen mußte steht seine Sache günstig, denn Hunger und Missethätigkeit arbeiten für ihn in der belagerten Hauptstadt.

Im Falle einer Mobilmachung werden alle blanken Messingteile der Uniformen, wie Knöpfe, Helmknöpfe, Helmspigen, etc. geschmolzen, damit sie ihren Träger nicht schon auf weite Entfernung verraten. Das weiße Lederzeug der Prassen ist aus diesem Grunde auch bereits abgeschafft. Nur bei der Garde besteht es noch. Aber auch hier soll es über kurz oder lang durch schwarzes ersetzt werden.

Die in der Frage der Tabaksteuer befragten Sachverständigen haben der Regierung abgeraten. Aber umsonst. So verwahren sie sich denn in der „Rot-Bl.“, daß die Verantwortung auf sie geschoben werde. Sie hätten in der Konferenz ausdrücklich erklärt, daß die neue Steuer vorübergehend 75000, dauernd 80000 Arbeiter der Tabakindustrie und eine entsprechend weitere große Zahl von Arbeitern der Nebenindustrie brotlos machen würde.

Die „Rot-Bl.“ hält diese Zahlen für weit übertrieben und meint, die Einschränkung der Raucher dürfte mehr in der Höhe als in der Menge erfolgen.

Ueber die in letzter Nummer veröffentlichten Grundzüge der Tabak-Steuer läßt sich im einzelnen einweisen noch

gar nicht reden. In der Vertheilung ist nämlich das Wichtigste vergessen worden, die Höhe der Steuerhöhe. Der Krieger ist nicht unberechtigt, daß die Höhe der Steuerhöhe geradezu erschrecken würde. Auch die Höhe der Steuerhöhe wird verschwiegen und nur bekannt gegeben, daß die Steuer erst beim Verkauf des Weines erhoben werden soll, sobald der Winger verkauft bleibe.

Der Vandal von Bernierode verfügte, daß es bei 80 Mk. Strafe verboten sei, nicht ortsangehörigen Bettlern Geld zu geben — eine Verordnung, über deren juristische und moralische Berechtigung nicht streiten läßt. Nur Nahrungsmittel dürfen den Anstößenden gegeben werden, aber auch nur zum sofortigen Genuß.

Nach der „Post-Bl.“ sollen 50 Millionen für die Flotte gefordert werden.

Rechtsanwälte giebt es in Berlin

	christliche	israelitische
Kammergericht	18	36
Landgericht I	146	328
II	12	17
Rotare	76	54
	252	445

So teilt „Dibre Emet“ mit, ein Monatsblatt für Israeliten und Freunde Israels.

Alward hat seine fünfmonatige Gefängnisstrafe am Donnerstag mittig in Pöhlensee angetreten.

Antisemit Schwennhagen, der in Rumänien Material gegen Riquel sammeln wollte, ist von seiner Reise zurückgekehrt und sofort von der Polizei in Empfang und in Untersuchungshaft genommen worden.

Ungarn.

Wegen der Antworten des Kaisers an die magyarischen und jüdischen Abordnungen in Horos Sebes und Güns, beantragte die äußerste Linke des Pesther Abgeordnetenhauses, daß der Regierung die Mißbilligung des Hauses ausgesprochen werde. Selbstverständlich ist unter dem Worte „Regierung“ Kaiser Franz Josef gemeint.

In Ungarn haben seit dem Jahre 1867 gegen 25000 Juden und deutsche Krieger ihren Namen in wohlklingende, zum Teil adeliche magyarische Namen umgewandelt, wozu die Regierung gegen 50 Kr. Stempel sofort die Erlaubnis giebt. Dagegen werden alle Namensänderungen abschlägig beschieden, wenn um Annahme eines nichtmagyarischen Namens ersucht wird. So ist es kürzlich einem Siebenbürger Sachsen ergangen, der aus Familienrücksichten einen anderen sächsischen Namen annehmen wollte. Es wurde sein Gesuch nicht bewilligt, denn der Name war deutsch.

England.

Ganz Großbritannien leidet unter dem Ausstand der Bergarbeit. Seit 62 Tagen sind 350 000 Bergleute d. h. über die Hälfte der Bergleute Großbritanniens, nicht mehr eingefahren. Das Elend nimmt in manchen Orten grauenhafte Formen an. Die Eisenbahngesellschaften allein haben durch nothgedrungene Einstellung von Jägern zusammen schon über 20 Mill. Mk. verloren. Zahlreiche Hochöfen sind gelähmt; an 50 000 Porzellanarbeiter in Staffordshire sind ohne Arbeit, die Kohlenpreise sind um 50 Prozent gestiegen, kurz es sind alle Anzeichen einer willkürlichen Kohlennot vorhanden. Die kleinen Gütchen der Bergleute haben kein Gemüthe mehr. Feuerungsmaterial ist so selten geworden, daß man Hühner- und Hundehäuser und Schweinehülle zerklagen hat, um das Holz zum Kochen zu gebrauchen. Die Frauen betteln nicht gerne von Thür zu Thür, sie besorgen nicht die Unverschämtheit des gewerkschaftigen Bettlers und sind zu zaghaft allein zu betteln. Sie kommen zu zweien und dreien vor eine Thür und der Erlös wird ge-

recht vertheilt. Ich habe gesehen wie Frauen einen Laib Brod, unmittelbar nachdem sie ihn erhalten hatten, vor der Thür des Gebers hinuntergeschlangen — sie waren zu hungrig. Einer Frau wurden einige Pfund Kartoffeln geschenkt, allein sie erwiderte, daß sie ihr nicht viel nützen könnten, da sie kein Feuer machen könnte, ihre Kinder hätten in der letzten Zeit rohe Kartoffeln gegessen. Was die Dinge noch schlimmer macht, ist, daß das Wetter kälter geworden ist. Wenn das so weiter geht, müssen viele Frauen und Kinder wegen Mangel an Nahrung und künstlicher Wärme sterben. So überraschend es klingen mag, sehen die Frauen es lieber, wenn ihre Männer ihr Streikgeld in Coupons und nicht bar bekommen. Die einfache Erklärung ist die, daß die Wirte kein „Papier“ nehmen, die Krämer und Fleischer aber wohl.

Die Kohlen-Arbeiter erklärten sich bereit, die Arbeit zu den alten Preisen wieder aufzunehmen. Doch lehnten die Grundbesitzer ab, darauf einzugehen. Sie bestehen auf Lohnherabsetzungen.

Norwegen.

König Oscar und der Kronprinz sind zu Hof, Widerspruch gegen den Beschluß der norwegischen Volksvertretung einzulegen, die Jivilliste insgesamt um 130 000 Kronen zu kürzen, trotzdem der Protest erfolgreich sein dürfte da das Parlament seine Befugnisse überschritten hat.

Spanien.

Die russische Flotte liegt vor Cadix, wo die dort lebenden Franzosen im Verein mit den spanischen Behörden ihr einen Vorgesand der Toulouner Freischützen bieten. Festmahl fand statt, ein Stiergefecht wurde veranstaltet. Am 10. Oktober geht die Jaget nach Toulon weiter.

Orient.

Neben der Cholera bedrohen in diesem Jahre auch die Makkapilger die Pilger. Den Beduinen werden ihrer Anschläge dadurch erleichtert, daß die Karawanen ihren Weg nur in kleinen Trupps zurücklegen können, und zwischen je einem Trupp und dem nachfolgenden ein Zwischenraum von wenigstens 48 Stunden liegen muß, da sonst das Wasser der am Wege liegenden Brunnen nicht genügen würde. Vorfälle, wie der folgende, der durchaus verblüfft ist, gehören nicht zu den Seltenheiten. Eine Karawane, welche mehr als 700 Kamele mit sich führte, hatte mit Tagesanbruch Bir-Said verlassen und lagerte sich bei Sonnenuntergang am Fuße eines auf dem Wege nach Dumbo gelegenen Berges. Plötzlich die Dunkelheit war bereits herabgedrungen, ertönte lautes Geschrei. Eine Bande Beduinen hatte das Lager der Karawane umzingelt, dasselbe in zwei Teile geteilt, und jeden Teil getrennt angegriffen. Der geringste Versuch, sich zu verteidigen oder die Habe in Sicherheit zu bringen, hatte den Tod des Betroffenen zur Folge. Im Ra waren die Weiber, Waaren und Kamele auf die Seite gebracht, einige Schiffe wurden noch auf die Zurückbleibenden abgefeuert, und ebenso schnell wie sie gekommen, verschwanden die Beduinen wieder in der Dunkelheit — selbstverständlich unter Mitnahme der geraubten Weiber, Tiere und Waaren.

Rußland.

Die aus dem Innern Rußlands vertriebenen Juden können nicht über die Grenze herübergelangen. So liegen sie denn ihr entlang. Alle Dörfer und alle Wirtschaftshäuser an der Landstraße stecken voll von jüdischen Auswanderern. Die ohnehin geringen Mittel dieser Leute sind vollständig erschöpft, so daß sie auch die Hoffnung aufgeben müssen, Ubuu oder auch einen anderen Hafenort zu erreichen und von dort aus zu Schiffe weiter zu kommen. Arbeit für sie alle findet sich hier natürlich

Bald hier, bald dort in der stillen Dorfstraße öffnete sich eine Thür und man fragte, was es gäbe.

„Sie schlafen auf dem Schlosse,“ lautete die Antwort.

„Der verfluchte Lagedieb scheint dem gnädigen Herrn nicht einmal die Nachtruhe zu gönnen,“ ließ sich eine zornige Stimme vernehmen.

„Oder der gnädige Herr lebt dem Schurken zu lange,“ rief ein anderer dazwischen.

„Auf zum Schlosse!“ ließ sich von den Burschen hinaus-

hören, rief eine andere Stimme.

„Ja, fort mit ihm,“ tönte es von allen Seiten, „der Lump gehet nicht auf das Schloß. Das gnädige Fräulein hat er auch weggetrieben und nun will er den Freiherren am Ende gar todtschießen, wenn er es nicht vielleicht schon gethan hat.“

„Ruhig Leute,“ mahnte der alte Hammermeister, der sich in diesem Augenblick zu der erregten Gruppe stellte.

„Wenn die Schüsse wirklich im Schlosse gefallen sind,“ jubelte er fort, „was wohl keiner von Euch mit Bestimmtheit sagen kann, so weiß man doch noch lange nicht, wer dort geschossen hat und zu welchem Zweck.“

„Die Schüsse sind im Schlafzimmer des gnädigen Herrn gefallen,“ rief eine Stimme. „Ich war gerade auf dem Wege zum Schmelzofen und habe sie deutlich gehört.“

„Ah, Ihr seid es, Bolzer,“ versetzte der Hammermeister, „aber so sagt mir doch, woher wisset Ihr denn das so genau. Wenn man auch wohl aus der Richtung des Schalles hat entnehmen können, ob jene Schüsse auf dem Schlosse gefallen sind oder nicht, so scheint es mir doch ganz unmöglich, auch zu bestimmen, in welchem Zimmer sie abgefeuert worden sind.“

„Nun, da hört man schon, daß Ihr Euch geirrt habt, denn man wird doch nicht während der Nacht in dem Schlafzimmer des gnädigen Herrn die Fenster offen las-

sen.“

„Mag sein,“ versetzte Bolzer, dann hat eben ein Schuß das Fenster zertrümmert. Ich glaube das sogar, denn der erste Schuß klang dumpf, dann aber folgte ein heller, deutlich vernehmbarer Knall, und als ich zum Schlosse hinauf sah, konnte ich deutlich bemerken, wie der weiße, dicke Dampf durch das hell erleuchtete Fenster hervordrang.“

Die Darstellung des Mannes schien ihren Eindruck auf den alten Hammermeister nicht zu verfehlen. Bolzer war ihm als ein zuverlässiger Mensch bekannt, der so etwas nicht ohne Weiteres behauptet haben würde. „Sollte der Schurke doch am Ende etwas gegen den gnädigen Herrn unternommen haben?“ murmelte er vor sich hin.

Der Alte leistete, als jetzt abermals der Ruf: „Fort mit dem Mordgesellen!“ im Kreise der Arbeiter laut wurde, nur noch schwachen Widerstand und wenige Minuten später wälzte sich der ganze Haufe dem Schlosse zu.

Bald war man vor dem äußeren, zum Schlosse führenden Thore angelangt. Während man gewöhnt war, dasselbe auch des Nachts offen zu finden, war es heute verschlossen.

Dieses unvorhergesehene Hinderniß trug nur dazu bei, den Argwohn wie den Zorn der Leute gegen den Baron Krabber noch zu verwehren.

„Da steht man das böse Gewissen,“ hieß es. „So lange man zu denken weiß, hat das Thor bei Nacht offen gestanden; der Schurke hat Furcht, darum läßt er es schließen.“

Während man noch berieth, auf welche Weise man am besten ohne allzugroßen Lärm in das Schloß gelangen könne, erklang von jenseits des Thores auf dem Hote der Schall von Hufeisen.

„Der Schuft will austreten,“ flüsternten die Arbeiter einander zu; „da sind wir also gerade zur rechten Zeit gekommen, um ihn an der Flucht zu hindern.“

„Zurück —“, rournte Bolzer seinen Gefährten zu, „damit er uns nicht sieht, bevor er draußen ist; dann aber auf ihn.“

Das Richtige dieses Rathes einsehend, zogen sich die Männer nach beiden Seiten zurück und hielten sich hier möglichst im Schatten der hohen Mauer, wo der herrschenden Dunkelheit wegen so leicht keiner sie zu entdecken vermocht hätte.

Raum hatten sie hier Posto gefaßt, als man auch drinnen schon die schweren Riegel klirren hörte; dann flogen die Thorschwelge auf und ein Reiter erschien unter dem Thore.

Im Nu quoll von beiden Seiten ein Strom dunkler Gestalten in die Thordöffnung, während zugleich von vorn mehrere andere sich mit einem donnernden „Halt!“ dem Reiter entgegenwarfen und das Pferd zum Stehen brachten.

„Zum Donnerwetter — was soll denn das heißen; gebt Raum, ich habe es eilig,“ ließ sich die Stimme des Reiters vernehmen.

„Buchholz — Ihr seid's — erscholl es von allen Seiten mit dem Ausdruck der Verwunderung.“

„Nun ja, wer denn sonst?“

„Wir glaubten, der Baron Albalbert wollte austreten — aber vor Altem, was macht der gnädige Herr?“

„Er liegt im Sterben,“ versetzte Buchholz, „und ich will deshalb zum Doctor reiten. Ich verstehe Euch jetzt, Ihr habt's gut gemeint; doch mit dem Ausreihen hat's vorläufig wohl noch keine Gefahr dazu liegen dem Schurken die Güter des gnädigen Herrn zu sehr am Herzen, geht deshalb ruhig wieder nach Hause, damit dem gnädigen Herrn jede Aufregung erspart bleibt, die sein Tod sein könnte, und nun laßt mich durch, denn es darf keine Minute verfließen.“

Fortsetzung folgt.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist im Gebrauch der Billigste.

Circus Busch, Chemnitz.

Zur Interesse des Publikums, welche die günstige Gelegenheit des Sonderzuges Chemnitz-Aue, Mittwoch, den 11. Oktober (Abf. Chemnitz 11,25) zum Besuch des Circus benutzen wollen, empfehlen wir die Billets möglichst bis Mittwoch Mittag brieflich oder telegraphisch zu bestellen.

Große Sehenswürdigkeit!

Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur gefl. Kenntniss, daß das von dem Unterzeichneten nach eigenem Entwurf erbaute sehr großartige Museum enthaltende Werk.

Das Münster-Uhrwerk zu Straßburg

in Verbindung mit der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi von der Geburt bis zur Himmelfahrt in 12 Abtheilungen

in **Leonhardt's Saal** hier selbst

zu Jedermanns gefl. Ansicht ausgestellt sein wird und lode zu einem recht zahlreichen Besuch durch ergebenst ein.

Aue, im October 1893.

Schiedungsvoll

August Trommer.

Täglich geöffnet von Vormittags 10-12 Uhr und Nachmittags von 3-10 Uhr Abends.

Freitag, den 13. Oktober keine Vorstellung.
Eintrittsgeld à Person 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist von hervorragender Qualität.

Complete Wohnungs-Einrichtungen
in **Möbeln u. Polstermöbeln.**

- Möbel-Einrichtung complet: Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche Mk. 200.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gutes Zimmer, Wohnz. Schlafzimmer, Küche Mk. 640.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gut. Zimmer, Wohnz. Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Vorsaal, Küche Mk. 900.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gutes Zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Fremdenzimmer Vorsaal, Küche Mk. 1200.—
- Möbel-Einrichtung complet: Salon, Speisezimmer, Herren-Schlafzimmer, Vorsaal, Küche Mk. 2000.—
- Möbel-Einrichtung complet: Salon, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafz. Garderoben- u. Mädchenz., Küche, Vorsaal Mk. 3000.—

Für größere Einrichtungen stehen Kostenanschläge gern zu Diensten.

Unsere Ausstellung umfasst ausser den Laden-Räumlichkeiten mit grossen Schaufenstern noch drei beständige Hintergebäude, in denen Alles zimmerweise aufgestellt ist und kann kein anderes Geschäft diese enorme Auswahl bieten. Wir haben wie bekannt:

das grösste Etablissement Sachsens

und leisten für unsere Sachen volle Garantie.

Kataloge gratis. Nur Fabrikpreise.

Franko-Versand mit eigenem Fuhrwerk.

Möbelfabrik **Rother & Kuntze** Möbelfabrik
Kronenstr. 6. Kronenstr. 6.

Die Berücksichtigung ist auch ohne zu kaufen bereitwilligst gestattet.
Sonntags geöffnet! Sonntags geöffnet!

Die Krone aller Heilmittel sind Kräuter.

Morgen-Gain ist nutzbringend oder einjuleiden.

Chemnitz Prometenadenstrasse 36, **G. Mehner.**

Nächsten Donnerstag, den 12. October

von früh 8-5 Uhr nachmittags zu sprechen in Woffhaus zum blauen Engel in Aue.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Aue. Bürgergarten. Aue.
Mittwoch, den 11. October:

Großes Extra-Militär-Conzert
mit darauffolgendem Ball,

gespielt von der gesamten Kapelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August“ Nr. 104, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors A. S. v. R.

Anfang Abends 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Hierzu ladet, einem zahlreichen Besuch entgegengehend, ergebenst ein
Emil Hempel.

Orts-Colonne Aue.

Dienstag, den 10. d. Mts. abends 8 Uhr in der Brauerei H e s u g.
F. Meyer, Wachtmeister.

Johannes Schneider,

Schwarzenberg

empfehl. sich zur Lieferung von ganz neuen Militärgewehren (Mod. 71-84) nebst Zubehör.

Frischer Bau- sowie Düngestall

ist stets vorräthig zu haben am

Bahnhof Aue.

G. Nürnberger.

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Blattes.

Fürstliche Brauerei Köstritz.



Höchste Auszeichnungen für Malz-Besundheitsweise auf den Internationalen Ausstellungen Leipzig 1862, London und Magdeburg 1893.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würge-Extrahes und geringen Alkoholgehaltes besonders Kindern, Blutarmen, Wägnern, währenden Müttern und Konvaldeszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Aue bei Herrn Max Schmidt und in Jella bei Herrn Hermann Köhner u. Louis Richter.

Cocos-Baumbinden, Raffia, Strassenb., Bindf., Peitschen, Kardät-chen, achen, Bürsten, Pinsel, Holzpanz. u. Sohuhe
Coccoläufer u. Mäthen in ca. 50 reiz. Mustern, die franco sendet
Louis Schindler, Chemnitz.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist im Gebrauch der Billigste.

Nürnberger Spielwaren!

Puppen, Schmud- u. Kurzwaren, Gebrauchs- und Zuzerhat, Christbaum-schmud. — Größte Auswahl von Neuheiten in 10 u. 50 Pf.-Artik. Preisliste frei, nur für Wiederverkauf!
Friedrich Ganzemüller
in Nürnberg.

Dampfmaschine

gebr. 6pferdige, mit Kessel, Dampfheizung, Transmiff. und Riemen
billig zu verk. bei Ing. **Reichs-**
mar, Rappel-Chemnitz.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit dem ganzen Dunnen habe ich abzugeben u. verk. Postpakete enthaltend.
5 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit Markt 1,75 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für klare Waare garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller,
Stolz i. Pomn.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist von hervorragender Qualität.

Suche!!

Kaufe alte rothe sächsische 3 Pfennig-Postmarken aus den Jahren 1850 bis 1852 pro Stück zu 40 bis 50 Pf., auch zu höh. Preisen and. alte Marken u. Franc.-Couverts von 1840-1870, die man in alten Briefschaften findet, **G. Eggersglück, Dresden,**
Baugnerstr.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Alle Krampfadern-Engeschwürre,
langjährige Fiechten, verarbeitete Geschlechtsleiden, heilt brieflich sicher, schmerzlos und billig ohne Berufstörung unter schriftlicher Garantie. Unreicht. 23 jährige Praxis.
Fr. Jeckel, Breslau, Reudorfstr. 3.

Tapeten!

Naturaltapeten von 10 Pf. an
Glantzapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Mustertarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Gummi-Artikel,

bestes französisches Fabrikat empfiehlt **M. Rudolph's** Versandhaus, Dresden N.,
Jacobogasse 6. Auswahlsiche Preisliste in geschlossenem Brief.

Nordhäuser Kraft-Eichorien
ist von hervorragender Qualität.